

# Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Amtsblatt

Verleger: Leopold Riesner  
Gesamt Nr. 22

Verlagsort: Gröbza  
Stadtplatz Nr. 22

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröbza.

Nr. 225.

Donnerstag, 26. September 1918, abends.

71. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Eräger pro Haus oder bei Abholung am Wohnort der Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 3,00 Mark, monatlich 1,20 Mark. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 48 mm breite Grundzeile (7 Spalten) 30 Pf., Ortspreis 25 Pf.; gelbdruckter und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittlungsgebühr 20 Pf. feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfallt, durch Abzug eingezogen werden muß oder der Auftraggeber im Bankrott gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Vierzehntägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verleger oder der Verlegerin hat keinen Anspruch auf Wiedergabe oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Retentionsrecht und Verleger: Pauer & Winterlich, Riesa, Marktstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Kühnel, Riesa, Marktstraße 59. Verantwortlich für Druckerei: Wilhelm Dittler, Riesa.

Die im ganzen amts-hauptmannschaftlichen Bezirk aufgetretene anhaltende Trockenheit des Frühjahrs und Sommers hat eine große Knappeit an Raubfutter zur Folge. Es ist deshalb unbedingt geboten, alles das, was auf dem Felde, der Wiese, dem Rain an Futtermitteln noch anstreift, restlos auszunutzen. Am besten wird dies dadurch geschehen, daß der Viehweg auf Wiesen- und Ackerböden solange als irgend möglich hinführt. Handelt es sich nur um eine geringe Anzahl von Vieh, so empfiehlt sich das Anpflanzen der einzelnen Tiere. Anderes in Stoppeln eingesäte Herbstfutter — Albenblätter eingeschlossen — ist, soweit eine Ernteung nicht mehr angängig erscheint, durch Einlagerung in Gruben und Futterhöfen für späteren Verbrauch haltbar zu machen. Großenhain, am 21. September 1918.  
Königliche Amtshauptmannschaft.

Die Prüfung der eingeforderten Griechkarton hat ergeben, daß die Griechverkaufsstellen Karten geliefert haben, auf denen die vorgeschriebene Bezeichnung: „Schwangerschaft“, „stehende Mutter“, die abzugebende Menge, der Stempel der ausstellenden Behörde fehlte. Auch ist auf Griechkarton, die von einer Gemeindebehörde mit dem Vermerk „Krankensilage“ versehen worden sind, Griech abgegeben worden. Die Griechverkaufsstellen werden daher hiermit angewiesen, nur die den Vorschriften der Bekanntmachung vom 8. September 1917 entsprechenden Karten zu liefern, vordruckmäßige Karten aber zurückzuweisen. Die belieferten Griechkarton sind künftig regelmäßig bis zum 5. jeden Monats für den abgelaufenen Monat an den Kommunalverband einzuliefern. Zuwiderhandlungen werden künftig unmissverständlich mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bis zu 6 Monaten bestraft, auch wird vorbehalten, den in Frage kommenden Geschäftsinhabern fernerhin von der Griechverteilung auszuschließen. Großenhain, am 21. September 1918.  
1904 a III. Der Kommunalverband.

Die Ausgabe der Vollmischkarton auf die Zeit vom 30. September bis 27. Oktober 1918 erfolgt Freitag, den 27. September 1918, nachm. 3-6 Uhr in den bekannten Ausgabestellen im Rathaus.

Bei verspäteter Entnahme der Vollmischkarton ist eine Gebühr von 50 Pf. für besondere Abfertigung zu entrichten. Riesa, den 26. September 1918.  
Der Rat der Stadt Riesa.

### Milchkartenausgabe in Gröbza.

Freitag, den 27. September 1918, nachmittags 6-7 Uhr, werden im Gemeindeamt die Milchkarton auf die nächsten vier Wochen ausgegeben. Die Ausgabe erfolgt in Nummer Nr. 2, Buchstabe A-L und in Zimmer Nr. 6, Buchstabe M-Z. Die jetzigen Milchkarton sind vorzulegen. Für Milchkarton, die nicht zur angelegten Zeit abgeholt werden, sind 50 Pf. Gebühr zu entrichten. Gröbza, Elbe, am 25. September 1918.  
Der Gemeindevorstand.

### Kartoffelverforgung in Gröbza.

Den hiesigen Einwohnern empfehlen wir dringend, soweit ihnen geeignete Lageräume zur Verfügung stehen, sich auf Grund der ausgegebenen Landeskartonkarten mit größter Beschleunigung mit Kartoffeln einzudecken. Die Landeskartonkarten gelten nicht nur im Kommunalverband Großenhain, sondern im ganzen Königreich Sachsen. Diejenigen Personen, die von dem Rechte des zentralweisen Bezugs von Kartoffeln auf die Landeskartonkarte zwar Gebrauch machen wollen, dies jedoch mangels der nötigen Beziehungen zu Kartoffelerzeugern nicht ausführen können, haben dies sofort und spätestens bis zum 1. Oktober unter Abgabe der betreffenden Landeskartonkarten im Gemeindeamt, Zimmer Nr. 6 zu melden. Diejenigen Personen, die von der Möglichkeit des Bezugs von Kartoffeln auf die Landeskartonkarten überhaupt keinen Gebrauch machen wollen, haben die Landeskartonkarten spätestens bis zum 10. Oktober 1918 gleichfalls an das Gemeindeamt zurückzugeben. Sie bleiben weiter in der Wochenverforgung und erhalten nach noch weiter ergebender Bekanntmachung Wochenkartonkarten ausgehändigt. Erfolgt die Rückgabe der Landeskartonkarten nur teilweise nach Abtrennung einzelner Reinerabschnitte, so ist die Wochenverforgung entsprechend der Zahl der abgetrennten Abschnitte später ein. Diejenigen Personen, die bis zum 10. Oktober die Landeskartonkarte nicht zurückgeben, gelten als durch diese Karte beliefert und scheiden vom 1. November 1918 ab aus der Wochenverforgung aus. Gröbza, Elbe, am 26. September 1918.  
Der Gemeindevorstand.

## Vertilgung und Sädhigung.

Riesa, den 26. September 1918.

— Verleihung. Dem Postinspektor Bengt ist das Königl. Preussische Verdienstkreuz für Kriegsdienste verliehen worden.

— Größere Betrügereien sind von einem Landsturmann M. E. hier und in der Umgebung verübt worden. Der Betrüger hat angeblich, Kollumstoffe beschaffen zu können und hat bei Bestellungen sich Zeitfragen des Preises aussablen lassen, worüber er mit seinem Namen unterzeichnete Empfangsbescheinigungen ausgestellt hat. Es ist festgestellt worden, daß er am 26. September über 1000 Mk. bei sich gehabt hat. Für einen Meter Stoff wurden von ihm 125 Mk. gefordert. Obwohl ihm bereits eine große Anzahl solcher Betrügereien nachgewiesen werden konnte, konnte es doch vielleicht möglich sein, daß noch nicht alle Fälle zur Kenntnis der Polizei gelangt sind. Weitere Geschädigte wollen sich daher an die Polizei oder Gendarmerie wenden.

— Die zum Kriegsdienst- oder Kriegswaisengeld der Hinterbliebenen von Sächsischen Militärpersonen der Unterlassen für die Zeit vom 1. Oktober ab zahlbaren Zuschläge können, sofern bis dahin die Benachrichtigungen bei den Postämtern vorliegen, erstmalig am 28. September gegen Vorlegung der erforderlichen Bescheinigung des Gemeindevorstandes usw. über den Bezug von Familienunterstützung bei der zuständigen Postanstalt abgehoben werden. Dagegen sind die Zuschläge für die rückliegenden Monate — Juli, August und September 1918 — noch von denjenigen Kästen abzugeben, welche bisher die Kriegsverforgungsbehörden geschickt haben.

— Gängeinfuhr aus der Ukraine. Im Berliner Tagebl. lesen wir: Die Geflügel- und Wildreisefuhr m. B. P. wird demnächst Gänge in großer Zahl aus der Ukraine einführen. Die Gänge werden durch die Reichsreisefuhr den einzelnen Bundesstaaten zugewiesen und von der Landesreisefuhr weiter verteilt. Die Preise sind höher als die einheimischen Waren. Um diesen Preisen Rechnung zu tragen, ist der sogenannte Einfuhrzuschlag die Ueberhebung der Höchstpreise um den Einkaufspreis einzuweisen gestattet. Vorläufig ist ein Stückzuschlag von 6 Mark in Aussicht genommen. Da aber der Absatz durch die Gemeinden zum Schlachtwarenpreis erfolgt, wird es bei dem verhältnismäßig geringen Zuschlag in vielen Fällen möglich sein, die Gänge innerhalb des Höchstpreises zu verkaufen.

— Bei den letzten feindlichen Fliegerangriffen auf unser Heimatgebiet, die unser Fliegergeschick so trefflich abzuwehren verhebt, hat sich wiederum herausgestellt, daß sich erfahrungsgemäß Unfälle an Menschenleben fast gänzlich vermeiden lassen, wenn die Bevölkerung die Verhaltensregeln bei Fliegergefahr kennt und genau befolgt und sich nicht, wie dies leider noch häufig geschieht, durch Neugier der größten Gefahr aussetzt. Flieger ist bekanntlich das Allerschrecklichste. Man kümmere sich nicht um die feindlichen Flieger, sondern suche sofort Schutz hinter massiven Mauern und Wällen innerhalb der nächsten Gebäude. Man vermeide dabei größere Ansammlungen in einzelnen Räumen, da Verluste desto unabwehrlicher sind, je tiefer die Verteilung ist. Wo kein Dächerschutz vorhanden, suche man Deckung in einem Graben oder sonst einer Vertiefung, damit etwas breitliegende Sprengstücke über einen hinweggehen. Fahrzeuge sollen sofort stehen bleiben, wo sie sich befinden und deren Führer, bevor sie sich in der Deckung abgeben, die Bugtiere am nächsten Baum oder Laternenpfahl anbinden. Straßenbahnen halten an der nächsten Haltestelle, die Fahrgäste haben schnellst möglich in den nächsten Häusern. Man bedecke bei allen Maßnahmen, daß jede Panik gefährlicher ist, als der Angriff selbst und bewahre in jeder Lage als grundsätzliche Pflicht größte Ruhe.

— Greife für Margarine. Der Vertrieb der Margarine an das Publikum hat den Kommunalverbänden, insbesondere den Städten mit großer Einwohnerzahl, bisher deshalb besondere und steigende Kosten verursacht, weil nicht, wie bei anderen Nahrungsmitteln, die gezielte Möglichkeit gegeben war, die durch die Verteilung an die Groß- und Kleinhandl. und den Verkauf durch diese an die Bevölkerung entstehenden Kosten durch ausreichende Zuschläge zu dem Herstellerpreise zu decken. Durch wiederholte Eingaben aus Handelskreisen von einzelnen Kommunen sowie von kommunalen Verbänden ist auf diesen Mißstand hingewiesen und darüber festgestellt worden, daß mit den bestehenden geringen Zuschlägen nicht auszukommen sei. Dieser Mißstand könne nur dadurch beseitigt werden, daß die Möglichkeit geschaffen werde, gleiche Zuschläge wie bei der Butter, zu erheben. Dessen mühen trägt eine jetzt erlassene Verordnung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamtes (R. S. B. Nr. 123) Rechnung, wonach für die Margarine hinsichtlich der Zuschläge für die Kommunalverbände, Gemeinden, den Groß- und Kleinhandel von jetzt ab die gleichen Vorschriften wie bei der Butter gelten sollen. Da die Margarine in gleicher Weise und durch die gleichen Stellen und Händler wie die Butter vertrieben wird, so erscheint diese Regelung als natürlich und gerechtfertigt. Bei der zunehmenden Knappheit an Butter infolge verminderter Produktion wird die Margarine für die Verforgung der Bevölkerung wachsende Bedeutung gewinnen, da sie an Stelle der fehlenden Butter zur Verteilung gelangen wird. Die Steuerung der Delgerwinnung, insbesondere auch dem einheimischen Desfraktionbau, ermöglicht glücklicherweise eine vermehrte Produktion von Margarine. Ob und inwieweit der bisherige Preis der Margarine sich behaupten wird, ist eine Frage, die zur Zeit noch nicht beantwortet ist. Sie wird erst entschieden werden können, wenn das Ergebnis der diesjährigen Desfraktion und ihre Verwendung sich mit Bestimmtheit übersehen läßt.

— Industrie und Wohnungswesen. Die Frage, wie das durch die lange Dauer des Krieges immer schwieriger gewordene Problem der Bekämpfung der Wohnungsnot am zweckmäßigsten zu behandeln ist, hat an der Deffentlichkeit zu einer lebhaften Diskussion Veranlassung gegeben. Auch der Vorstand des Verbandes Sächsischer Industrieller hat sich auf Grund der Verhandlungen, die im Frühjahr im Preussischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten stattgefunden haben, eingehend mit dieser Frage beschäftigt. In den Verhandlungen des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten waren drei Wege als gangbar bezeichnet worden, um die Industrie zur Bekämpfung der Wohnungsnot finanziell heranzuziehen und zwar: 1. im Wege der Kommunalbesteuerung; 2. im Wege der Verpflichtung der Auftragsleistung zu bestehenden an ab her zu bildenden Bauvereinigungen oder Baugenossenschaften; 3. im Wege ihres zwangsweisen Zusammenstufens für Bauvereinigungen durch die Gemeinde. Zu diesen Vorschlägen hat der Vorstand des Verbandes Sächsischer Industrieller den Standpunkt vertreten, daß die Wege 1 und 2 genannten Wege nicht als zweckmäßig zur Bekämpfung der Wohnungsnot zu bezeichnen seien, daß lediglich der Vorschlag zu 3. in Frage komme. Sollte dieser Weg gewählt werden, so müßten freilich als befragungspflichtige Personen die staatlichen Behörden wie auch die Kommunen mit einbezogen werden und zwar nicht nur in ihrer Eigenschaft als Arbeitgeber. Auch müsse man berücksichtigen, ob die Gemeinden in der Lage wären, alle

aufstehenden Fragen selbständig zu beantworten, was vor allem dann wesentlich sein würde, wenn ihnen das Recht verweigert würde, festzustellen, ob ein durch die Arbeitgeber verursachtes Wohnungsbedürfnis vorliegt. Derartige Beurteilungen dürften bei den heutigen Arbeiterwanderungen weder durch die Ortsverhältnisse noch durch die Gemeinden zu fällen sein. Hinsichtlich des Verschleißes, in dem die Industriellen zur Beitragsleistung herangezogen werden sollten, erscheint es ferner notwendig, daß ein Unterschied zwischen denjenigen Betrieben, die im Krieg stark gelitten und denen, wo die Weiterarbeit möglich war, gemacht wird. Insbesondere hat sich aber der Vorstand, wie dies auch von Seiten verschiedener Arbeitgeberverbände geschehen ist, energisch gegen die Beschränkung der Freizügigkeit der Arbeiter und Angestellten ausgesprochen, weil aus einer derartigen Beschränkung, abgesehen von der Benachteiligung, die für die betroffenen Angestelltenkreise sich hieraus ergibt, auch eine weitgehende Schädigung einzelner Industriezweige zu erwarten sein würde.

— Landbestattung für Wohlfahrtspflege. Die vom Ministerium des Innern beantragte, unter dem Protektorat Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Johann Georg stehende erste sächsische Landbestattung für Wohlfahrtspflege, findet am 8. Oktober dieses Jahres vormittags 11 Uhr in Dresden im großen Saale der Dresdener Kaufmannschaft, Oststra. 9, statt. Die großen Verluste, die der Weltkrieg aus unserer engeren Vaterland gebracht hat, der mit ihm in Verbindung stehende Geburtenrückgang und die selber so notwendig gewordene Frauenarbeit, die die Sorge der Mutter um ihr Kind erschwert, lassen es als eine der wichtigsten Fragen erscheinen: Wie können wir am besten den Säugling und das Kleinkind? Wie bekommen wir die Kindersterblichkeit, die gerade in Sachsen noch so groß ist? Wie erzielen wir einen zahlreichen und gesunden Nachwuchs? Landbestattung soll hierzu die richtigen Mittel und Wege weisen. Sie bringt die Vorträge von zwei Fachleuten, die auf dem Gebiete der Säuglings- und Kleinkinderpflege reiche Erfahrung und Kenntnisse besitzen. Es wird Dr. Bahrt, der leitende Arzt des Säuglings- und Kleinkinderfürsorge in Stadt und Land (Vereinsleiter) und Dr. Thiemig-Beitzig, der Leiter der halboffenen und geschlossenen Säuglings- und Kleinkinderfürsorge behandeln. Zu dieser Tagung sind alle Interessenten, die auf dem Gebiete der Säuglings- und Kleinkinderpflege mitarbeiten, und den hier einschlagenden Fragen Interesse entgegenbringen, auf das herzlichste eingeladen.

— Sächsische Rente und Staatsschuldbuch. Die Benutzung des sächsischen Staatsschuldbuchs zur Eintragung dreijähriger sächsischer Rente macht keine Fortschritte. Eingetragen waren je am 30. September 1917: 217 Millionen und 1918: 222 Millionen Mark oder 37,41 v. H. der entragfähigen Staatsschuld. Immerhin scheinen die großen Vorteile des Staatsschuldbuchs noch zu wenig bekannt zu sein oder nicht genügend gewürdigt zu werden. Der das Staatsschuldbuch betreibende ist gesichert gegen Verluste durch Verbrennen, Diebstahl oder sonstiges Abhandenkommen der Schuldbuchausgaben oder Fälschungen. Die Eintragung von Forderungen und deren Verwertung erfolgt gebührenfrei, nahezu kostenlos ist deren Einzahlung im Giro, Postüberweisungen und Scheckverleihen. Ebenso genießen die in Schuldbuchausgaben enthaltenen vorstehenden Rechtsgeschäfte weitgehende Stempel- und Gebührenfreiheit. Die Eintrags-Bemerkungen und alle Schreiben in Schuldbuchausgaben werden jetzt portofrei überandt. Staatsschuldbuchforderungen können auch ganz oder teilweise in Lombardbriefen verpfändet werden. Außerordentlich erleichtert wird die Verfü-

Über Buchforderungen in Todesfällen, wenn man eine zweite Person neben dem Gläubiger eintragen läßt, die nach dessen Tode der Staatsschuldenverpflichtung gegenüber die Gläubigerrechte auszuüben befugt ist. Solchenfalls braucht nicht ein Erbschein, sondern nur die Sterbeurkunde des Gläubigers vorgelegt werden. Bereinigt ist auch der Nachweis der Erberrichtung. Besonders eignet sich das sächsische Staatsschuldbuch zu solchen Vermögensanlagen, bei denen es auf Sicherheit, Bereinlichkeit und Billigkeit ankommt. Dabei ist keine Vermutung namentlich Vermächtern, Verwaltern von Stiftungen und sonstigen Vermögensmassen, ferner solchen Verwaltungen zu empfehlen, die einen stetigen Charakter tragen, oder bei denen gewisse Vermögensgegenstände eine feste Anlage bilden, z. B. Sparkassen und Versicherungsanstalten öffentlicher und privater Art. Ausnähme in bezug auf das Staatsschuldbuch werden bereitwillig die Staatsschuldenbuchhalterei in Dresden, Ständebüro, Auguststraße (Geschäftszeit werktags von 8 bis 3 Uhr), sowie außerhalb Dresdens die Hauptstellen für Buchschuldsachen (Lotteriebüro in Leipzig, Hauptkassämter in Chemnitz, Plauen und Zwickau sowie die Stationskassen der sächsischen Staatsbahnen, mit Ausnahme derjenigen in den genannten fünf Städten). Diese Dienststellen verfolgen unentgeltlich ein Verdict, das alles Wissenswerte über das Staatsschuldbuch und den Inhaber zu enthält, ferner ausführliche Amtliche Nachrichten hierüber, sowie Vorzüge nebst Mustern zu Anträgen und ferner auf Wunsch Anträge aus. Das Verdict und die Vorzüge nebst Mustern zu Anträgen können auch bei den Reichspostämtern in Sachen unentgeltlich besorgen werden.

In den Kreisen der älteren Offiziere des Beurteilungsbereichs namentlich der charakterisierten Major, ist vielfach die Ansicht verbreitet, daß ihnen, soweit sie mit Bataillonskommandeursstellen beliehen sind, im Falle der Erlangung eines Pensionsanspruches nach § 28 des Offizierspensionsgesetzes die Pension nur nach den Sätzen eines Hauptmanns anerkannt werden könne, weil die Pension eines Bataillonskommandeurs nur den patentierten Majoren zustehe. Die Unrichtigkeit dieser Auffassung ergibt sich schon aus dem Umstande, daß auch ein Hauptmann, der mit einer Bataillonsführerstelle beliehen war und Pensionsansprüche erwirbt, die Pension gemäß § 10 des Offizierspensionsgesetzes nach dem Satze eines Staffoffiziers als Bataillonskommandeur zu erhalten hat. Da die Befehlsstelle nach § 81 a. a. O. auch auf die Offiziere des Beurteilungsbereichs angewendet werden muß, so ergibt sich hieraus klar, daß die Patentierung auf die Höhe der Pension ohne jeden Einfluß ist.

M. u. g. In. Hier verlor eine Köchin am Sonnabend ihre Herrschaft zu vergiffen, indem sie den Speisen und Getränken schädliche Stoffe zusetzte. Zum Glück wurde die Hausfrau auf den widerlichen Geruch vor dem Genuß aufmerksam und der verbrecherische Plan mißlang. Das Mädchen wurde festgenommen. Es hatte übrigens auch die Schube kurze Zeit in seinem Besitz, die seinerzeit einem Schulmädchen in der Lindenstraße geraubt sein sollte. Über Wahrheitsähnlichkeit nach ist der Verleumdungsfall des Mädchens nicht normal.

Dresden. Dem „Berl. Tagbl.“ wird von seinem hiesigen Korrespondenten gemeldet: Ohne den behördlichen Mitteilungen in der Schulbücherei bei dem Eisenbahnunfall vorgangreifen, sei mitgeteilt, daß sich die Beladungen aufmerksamer Fahrgäste des Leipziger Schmalspurs zu nicht unerheblichen Beladungen des verkehrten Lokomotivführers Schmelzer von dem Leipziger Zug verladen haben. Das Bahnsignal ist danach offenbar von ihm überfahren worden. Der Zug durchfuhr die Vorstadt Vietzchen noch mit einer Geschwindigkeit von etwa 80 Kilometer. Als plötzlich durch die drohende Gefahr ankündigten, verminderte sich die Geschwindigkeit des Zuges, die aber bei Eintritt der Katastrophe immer noch 40 bis 50 Kilometer betrug. Als Schmelzer die Warnungssignale wahrgenommen hatte, war die Entfernung bis zu dem haltenden Berliner Zug eben zu kurz, als daß er noch seinen Zug rechtzeitig hätte zum Stehen bringen können.

Dresden. Die dritte diesjährige Tagung des Kgl. Schwurgerichts Dresden beginnt Montag den 30. September, und dauert bis Montag, den 7. Oktober. Es finden an 7 Tagen Verhandlungen gegen 9 Angeklagte statt. — Die 2. Strafkammer des Landgerichts verhandelte am Mittwoch gegen den Former Paul Ebert aus Muppersdorf und seinen Bruder, den vormaligen Schuhmann Friedrich Ebert aus Schandau wegen schweren Diebstahls. Im vorigen Monat besuchte Paul Ebert seinen Bruder in Schandau, der damals als Schuhmann bei der dortigen Gemeinde angestellt war. Während der Nacht zum 4. August verlor sich die Angeklagte die verschlossene Tür des Wasserwerkes in Schandau mit Sperrhaken zu öffnen. Da es ihnen nicht gelang, stiegen sie durch ein ankündigendes Fenster in das Wasserwerk ein und entwendeten aus ihm 17 Meter Dreibriemen von erheblichem Werte. Das Wasserwerk kam infolgedessen zum Stehen. Der Gerichtshof verurteilte Paul Ebert zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus und 8 jährigen Ehrenrechtsverlust, Friedrich Ebert zu 1 Jahr und 6 Monaten Zuchthaus und 3 jährigen Ehrenrechtsverlust. — S. R. D. Kronprinz Georg traf am Montag abend in Zwickau ein und begab sich im Kraftwagen nach Weidenau, wo er Diensttag die sächsische Waggonfabrik besichtigte. Gegen 1 Uhr begann sich der Kronprinz nach der Wigogne-Spinnerei Gustav Vogel. Weiter besuchte Er. Kgl. Hoheit die Werkstätten der Fabrikfabrik U. m. b. H. 7 Uhr folgte ein Besuch des Rathhauses, wo die Vorstellung einer größeren Anzahl Herren entgegengenommen wurde. Von Weidenau erfolgte die Weiterfahrt nach Krimmitschau.

S. H. k. e. n. - C. a. l. l. b. e. r. g. Ein hiesiger Geschäftsmann hatte in Bayern Holz gekauft, die Ladung in Fahrt gebracht und wartete nun darauf auf die Sendung. In Braunau bildete der Wagen fest, da er zu breit geladen war. Es mußte eine Umladung erfolgen. Inzwischen telephonierte der Eigentümer nach seiner Sendung. Man schickte ihm, amüßigerweise darüber aus. Man hatte nämlich beim Umladen entdeckt, daß unter dem Holz eine große Riste stand, die 4 Setze bayerischer Rast, Mehl und einen fetten Hosen enthielt. Die Sendung wurde beschlagnahmt und der sündige Geschäftsmann wird noch ein Nachspiel erleben.

Z. a. l. b. e. i. m. Ein Raubüberfall wurde hier im Walde in der Nähe der oberen Waplermühle an dem 60-jährigen Privatmann Joseph Fischer aus Chemnitz-Kappel von einem Unbekannten verübt. Fischer wollte Wäse sammeln, als er plötzlich einen schweren Stodhieb über den Kopf erhielt, wodurch er bewußlos wurde. Der Räuber verschwand nun dem alten Mann vor berauben und ihm die Sachen vom Felde zu geben, wodurch Fischer wieder zum Bewußtsein kam und um Hilfe rief. Der Räuber konnte verhaftet werden.

V. l. a. u. e. n. Auf der Straße Hof-Plauen ob. Bahnhof geriet am Sonnabend ein kleines Kind im Besitz seiner Mutter infolge Ausgleitens unter einen eben abfahrenden Bahnzug. Der Mutter gelang es, das Kind mit Unterstützung aller Anwesenden und mit eigener Gefahr unversehrt unter dem bereits fahrenden Zug rausch hervorzurufen. Dabei verletzte sie verheerlich einer sein geliebten Frau einen leichten Stoß, worauf sie von dieser eine Ohrspeiche erhielt mit den Worten: „Nehmen Sie sich besser zusammen.“ Ebenso groß wie die Freude der Suchdauer über das gerettete Kind war, so groß war auch die allgemeine Enttäuschung über das Verhalten der „besseren“ Dame.

Z. e. p. l. in Böhmen. In Weiskirchen dauern seit 4 Wochen die Hungerkämpfe an. Es sind bereits mehrere Todes-

### Deutscher Generalstabbericht.

(Kritisch.) Großer Generalstab, 28. September 1918.

Wöchentliches Kriegsbüro. Generalstab der Armee. Vorkesselskämpfe in der Ost-Riederung, nördlich vom Labelekanal und bei Moosvitz. Generalstab des Generalstabes von Vorn. Ostlich der Front des Heindes südlich von Godeg und bei Orlowitz folgten nur Teilerfolge, die abgewiesen wurden.

Zwischen dem Orlowitzkanal und der Somme setzte der Feind seine Anriffe fort. Der erste Anriff brach in dem zusammengefallenen Feuer unserer Artillerie und Infanterie zusammen. Das Schwergewicht der am Donnerstag mehrfachen wiederholten Anriffe richtete sich gegen die Höhe zwischen Vorntruet und Gricourt. Vorübergehend löste der Feind auch hier Feind. Im Gegenstoß nahmen wir sie wieder. Am Samstag löste der Feind zwischen Francin und der Somme erneut zu starken Anriffen an, die bis auf kleine Einbruchstellen abgewiesen wurden. Die nächsten hier in den beiden letzten Tagen mehr als 200 Gefangene.

Generalstab des Generalstabes von Vorn. Bei heftigen Angriffsunternehmen nördlich von Namant (zwischen Ailette und Riene) machten wir Gefangene. Nördlich von Balap lösten wir Teilerfolge des Gegners ab.

Generalstab des Generalstabes von Vorn. Ostlich der Front wurde ein Teilerfolg des Feindes abgewiesen. Die dort kämpfenden Truppen der 31. Landwehr-Brigade nahmen im Gegenstoß 50 Franzosen und Amerikaner gefangen.

Aus heftigen Geiselnahmen, die Frankfurt a. M. und Karlsruhe angegriffen, wurden 7 Flugzeuge abgeschossen. Der erste Generalstabberichter: E. u. e. n. d. o. z. l. l.

### Der Taler spricht:

Sin ich ein Wichte, Des Maßens und Scharrens Und Wahrens nicht wer? Wer schmiedet aus mir Das deutsche Schwert? Da hat ihn die „Neunte“ Schwiegend genannt: Er ist in die rechte Schmiede gekommen.

opfer zu bekriegen. Auch im Elboger Bezirk breitete sich die Ruhr immer weiter aus. Die Zahl der Todesfälle beträgt schon über 50.

A. n. k. a. d. Eine große Menschenmenge, hauptsächlich aus Frauen, jungen Leuten und Kindern bestehend, sammelte sich am Sonnabend abend auf dem Markt an, um gegen die Nichtausgabe von Butter und Kartoffeln zu demonstrieren. Den Anforderungen der Polizei, auseinanderzugehen, wurde nicht Folge geleistet. Im Gegenteil wurden aus dem Gemüht Steine gegen das Rathaus geworfen und mehrere Fensterkloben zertrümmert. Eine große Schaar von Demonstranten zog vom Markte zur Dienstwohnung des Oberbürgermeisters und warf Fensterkloben ein. Heftige Ausschreitungen fanden vor anderen Häusern statt. Anlässlich dieser Demonstrationen sind verschiedene Verhaftungen erfolgt.

### Neueste Nachrichten und Telegramme vom 28. September 1918.

#### Das erste Ergebnis der Hauptauslöschungverhandlungen.

X. B. e. r. l. i. n. In der heutigen Sitzung des Hauptauslöschungskomitees der Reichskammer eine Besetzung der auf dem Gebiet der Fehrer und des Vereind- und Verlammlungsbereichs zutage tretenden Mängel durch ein Eingreifen der Rumpfbildung oder durch Anwendung der bestehenden Gesetzgebung oder endlich durch Einführung ausreichender bürgerlicher Elemente in die Leitung zur Entscheidung berufenen militärischen Stellen in Aussicht. Bis zum nächsten Zusammenkunft im November wird eine allen berechtigten Interessen entsprechende Änderung in die Wege geleitet sein.

X. B. e. r. l. i. n. In der heutigen Sitzung des Hauptauslöschungskomitees dürfte zunächst Graf Westarp das Wort ergreifen. Es wird in parlamentarischen Kreisen nicht als ausgeschlossen angesehen, daß nach ihm der Kanzler sprechen wird. Als weitere Redner sind die Abgeordneten Erberger und David vorgesehen.

#### Meldungen der Berliner Morgenblätter.

X. B. e. r. l. i. n. In den getriggen Verhandlungen im Hauptauslöschungsausschuss des „Berl. Tagbl.“: Auch Herr Gröber, der für das Zentrum das Wort ergriß, schickte sich über die parlamentarische und das militärische Programm der Sozialdemokraten aus. Er gebe zu den Verling-Verordnungen im Zentrum und (sobald nicht ungeschickt die Aussprüche auf ein anderes Geis, griff die vom Parteiauslöschung der Sozialdemokratie vorgebrachten Beschwerden über die militärische Vorgesetzungen auf und unterstützte damit das Kabinet in seinen bisher mißlungenen Versuchen einer „Entmilitarisierung der Politik.“ Die „Germania“ stellt fest, daß eine weitere Verübung in der Verteilung der Dinge eingetreten ist und meint: In erster Linie wird das auf die Rede Gröber zurückzuführen sein. Der sozialdemokratische Führer hat sich einer anerkennenswerten Mäßigung befleißigt. — Im „Vorwärts“ heißt es über die getriggen Redner: Alle Redner wandten sich in mehr oder minder scharfer Abtönung gegen das System der Militärpolitik, das die Zivilregierung zur Spitze erniedrigt. Die Ueberraschung des Tages war die Rede Gröbers, der als scharfste Spitze der Regierung Verling bekannt ist. Weiter schreibt dann der „Vorwärts“: Was wir hören, ist aus Anlaß des freigesammelten Textes über das Verbot von Verlammlungen zu Gunsten der Friedensresolution des Reichstages angeordnet worden, daß alle Erlasse des Kriegsministeriums der vorherigen Genehmigung des Reichstages unterstellt werden.

Die das „Berl. Tagbl.“: erklärt, sind die interfraktionellen Besprechungen gestern abend, nachdem vorher die einzelnen Fraktionen in Sitzungen zusammengetreten waren, wieder aufgenommen worden und werden fortgesetzt werden. Wenn man mit einer gewissen Berechtigung eine Erklärung von einer Krise innerhalb der Reichsparteien sprechen konnte, so darf diese Krise jetzt als beendet angesehen werden. Dagegen besteht die Krisenkrise nach wie vor. Aus Wien wird dem „Volksan.“ berichtet, daß die weitere Ausbreitung der spanischen Grippe in Frankreich eine Verschärfung der behördlichen Maßnahmen erfordert.

Die dem „Volksan.“ aus Wien berichtet wird, ist die Polizei dort umfangreiche Schießungen auf die Spur gekommen. Es haben drei Verhaftungen stattgefunden,

darunter die des Rechtsanwaltes Gohn und seiner Ehefrau.

#### Die Krise.

\* B. e. r. l. i. n. Der „P. O. N.“ schreibt u. a.: Die seitliche interfraktionelle Besprechung hat, wie verlautet, Aussicht auf eine Veränderung zwischen Zentrum und Sozialdemokratie. Die Meinung, daß es zu einem Bruch des Reichstages kommen könnte, wurde zwar auch artem noch verneint geäußert, scheint aber mehr in den Hintergrund getreten zu sein, und man rechnet eher mit der Möglichkeit, daß Zentrum und Sozialdemokratie sich auf einer mittleren Linie zusammenfinden könnten. Man willt darauf hin, daß die seitliche Rede des Herrn Gröber bei aller Freundlichkeit gegen den Kanzler in politischen Kreisen als eine sehr laue Stellungnahme für den Kanzler Vertling aufzufassen werden müsse. Als beachtenswert für die Lage wird angesehen, daß die Zahl der Stimmen, die an eine lange Dauer der Kanzlerschaft Hertling nicht glauben wollen, selbst auf der Rechten im Wachsen begriffen ist. So daß das Zentrum in dieser Personfrage immer mehr isoliert und in die Richtung des Nachdenks gedrängt wird. Im Zusammenhang damit ist es aufgelaufen, daß sich die gemeinsame Kritik der drei Reichsparteien, als auch des Zentrums, auf die Handhabung des Belagerungsstandes, die Zensur, militärische Einflüsse und die Verlammlung des Kriegsministeriums richtete — über die Verlammlung zu reden, soll auf Verabredung vermindert worden sein — und in der Forderung gipelte, daß der Zivilregierung der ausschlaggebende Einfluß gesichert werden müsse. Man glaubt hierin einen Fingerzeig dafür zu sehen, auf welchem Wege eine Einigung unter den Reichsparteien zu kommen kann, und meint, daß dann letzten Endes die Personfrage kein unüberwindliches Hindernis mehr bieten dürfte.

\* B. e. r. l. i. n. Die Volkspartei und die Sozialdemokraten hielten gestern in den späten Abendstunden Fraktions-Sitzungen ab, wobei, wie die Volkliche Zeitung hört, die Ansicht vorherrscht, daß die Besprechung eines neuen Programmes jetzt schon deshalb verfrüht wäre, weil bringende die Frage sei, ob Hertling bleibe. Ein neues Programm könne man nur mit einem neuen Parteiprogramm, das sich auch nicht ein Programm aufrängen lassen werde, sondern ein eigenes mitbringen müsse.

#### Der Kaiser in Kiel.

\* K. i. e. l. 24. September. Der Kaiser ist heute vormittag 9 Uhr mit Godeg auf dem heiligen Hauptbahnhof eingetroffen. Nach der Beachtung begab sich der Kaiser mit dem Gefolge auf dem Wege zur Beschäftigung zunächst nach der Torpedoverkstatt. Mittags 12 1/2 Uhr begab sich der Kaiser nach dem Kreuzerhafen in der Wilhelmshafen. Dort wurden alle Truppenteile der Garnison in Stellung genommen hatten. Unter den Krängen des Befehlsmarsches schritt der Kaiser die Front ab, um sodann in einer Ansprache daran zu erinnern, wie er in früheren Jahren oftmals hier in Kiel gewirkt und bei zahlreichen Verleihungen Gelegenheit gehabt habe, die jungen Mannschaften an ihre Pflicht gegenüber dem Vaterlande zu erinnern. Colonel und Lieutenant sowie die tapferen Vorstände unserer Torpedoschiffe gegen die feindlichen Kräfte hätten bewiesen, welcher Geist in der Flotte herrsche. Die Ruhmesstaten der Flotte seien denen unserer Armeen gleichwertig. Der Kaiser beachte, soann die Größe der an der Westfront kämpfenden Amerikaner und forderte zum Schluß auf, dafür zu sorgen, den U-Booten in voller Wirksamkeit zu erhalten, damit den Truppen an Land auch weiterhin geholfen und ermöglicht werde, den schweren Kampf mit Erfolg durchzuführen. Die Beschäftigung der Torpedoverkstatt in Kiel wird durch den Kaiser erfolgte nach einem S. o. n. e. p. r. o. g. r. a. m. unter Führung des Kontorabts als Bergr. In allen Umständen wurde der Kaiser von den Vertlangsbefehligen auf das feindlich begrüßt. Der Kaiser sprach mehrfach Beamte, Angestellte, Arbeiter und Arbeiterinnen an, erkundigte sich eingehend nach ihren persönlichen Verhältnissen und verteilte eine Anzahl Orden und Ehrenauszeichnungen. Auf dem Rückwege von der Torpedoverkstatt zur Dampfstraßenbrücke bildeten Truppen der Garnison Eskadren. Eine zahlreiche Menschenmenge hatte sich hier eingefunden, um den Kaiser, der über den ihm zuteil gewordenen herrlichen Empfang stichlich erfreut war, zu begrüßen. Von Friedrichs-ort ging die Fahrt nach der W. l. Es folgten dort Vorfürungen auf S. R. S. „Belikan“.

\* K. i. e. l. 25. September. Der Kaiser begibt sich heute von Kiel nach Edernbröde, woselbst Besuchen der U-Boot-Schule stattfinden werden. Die Rückkehr nach Kiel ist für heute abend 6 Uhr vorgesehen.

#### Die Verteidigung von St. Quentin.

\* G. e. n. t. Während alle Redungen erklären, die Armeen des Generalis Debenen sei in der Gegend vor St. Quentin an der Hindenburg-Linie angelangt schreibt der Frontberichter der „Temps“, Lieutenant Desvignes, daß die französischen Truppen erst an einer mit der Hindenburg-Linie parallel laufenden, aber vor ihr liegenden Linie angelangt seien. In dem Bericht heißt es: „Unsere Truppen vor St. Quentin haben an der Linie halt gemacht, die der Feind vor der Stadt errichtet hat, und die er mit wilder Hartnäckigkeit verteidigt. Es ist noch nicht die Hindenburg-Linie, sondern ein parallel laufendes Verteidigungssystem, das von natürlichen Hindernissen gebildet wird und deshalb leicht zu verteidigen ist. Diese natürlichen Hindernisse bieten dem Feind große Vorteile, die er in dem neuen Stellungskrieg verwerten wird.“ Der Berichterstatter erklärt, daß auf dem Frontabschnitt der Arme Mangan die Schlacht gegenwärtig tobe. — Ähnlich schreibt der Berichterstatter des „Petit Parillon“ von der Front: In der Gegend von St. Quentin wird der Kampf, der schon sehr äbe und hart war, täglich schwieriger. Die Deutschen machen unabländliche Anstrengungen, vermehren die Verteidigungswerke und ziehen große Truppenbestände herbei. Auch die Arme Mangan hat eine schwere Woche hinter sich. Die Deutschen denken eben so wenig an die Räumung des Chemin des Dames als an die von St. Quentin.“

#### Kugebbliche deutsche Einberufungen in der Ukraine.

\* K. i. e. m. Aus offiziellen deutschen Kreisen wird gegenüber den Gerüchten, daß in der Ukraine eine Einberufung erfolgen und die Einberufenen an die deutsche Front gehen sollen, erklärt, daß Deutschland niemandem im besetzten Gebiete auch nur einen Soldaten einberufen habe. Ein derartiges Vorgehen in der befreundeten Ukraine, wo Deutschland nur sei, um Ruhe und Ordnung herzustellen, sei ausgeschlossen.

#### Die romantische Heirat des rumänischen Kronprinzen.

\* B. u. f. a. r. e. t. Ueber die romantische Heirat des Kronprinzen Carol mit einer Dolarentochter wird nach Folgendem gemeldet: Vor einiger Zeit traf in Odesa aus Rumänien ein junges Liebespaar ein. Die Dame war bildschön, und es hatte sich heraus, daß ihr Begleiter der rumänische Kronprinz war. Weil man rumänische Intrigen in der Ukraine befürchtete, begaben sich ein Major und der rumänische Generalkonsul zu dem Kronprinzen, um ihm rüchrichtig davon in Kenntnis zu setzten, nach Jasso zurückzuführen. Der Prinz hörte den Herren höflich zu. Dann sprach er in feierlichem Ton: „Es ist mir unmöglich nach Jasso zurückzuführen, seit gestern habe ich mich nach orthodoxen Ritus mit Fraulein Blj Dambrino aus Bukarest verlobt. Darf ich die Ehre haben, Sie meiner Gemahlin vorzustellen?“ Nach der Vorstellung richtete der Kronprinz an den Generalkonsul folgende Bitte: „Wollen Sie gefälligst diese Deufche in offener Sprache meinem Vater zuteilen lassen? Ich sehe

ihn darin von seiner Vermählung in Kenntnis und erlöste von ihm die Erlaubnis, nach Paffy zurückzukehren. Das junge Paar ist, wie leicht zu erraten, am 12. September von einem römischen Papen in Obessa getraut worden, wobei der Kronprinz als Karol Ferdinandovich in das Kirchenregister eingetragen wurde. Es gelten in Obessa dieselben Gebräuche wie in Rumänien. Prinzessin Karol ist Ananias von seiner Familie unabhängig, da er infolge Erbfolge von Prinzessin Karol und der Königin Elisabeth ein erhebliches Eigenvermögen besitzt.

## Zugeselmsichte.

### Preussische Arbeit.

Die Reichsboten Wochen sollen, wie die „Kraut. Sta.“ aus zuverlässiger Quelle erzählt, auch auf die Monate November, Dezember und Januar ausgedehnt werden. Eine archaische Wohnungsfrage wird ausserordentlich von der Münchener Wohlfahrtspolizei geplant. Der Krieg hat den nördlichen Teil von München eine starke Industrieentwicklung gebracht, die wegen der räumlichen Schwierigkeiten eine Wohnnot nach sich gezogen hat. Jetzt sind, dem „Prometheus“ zufolge, die namhaftesten Firmen mit dem Verzicht für Verbesserung der Wohnungsverhältnisse in München übereingekommen, auf gemeinsamen Grund eine Gesellschaft m. b. H. zu errichten, die auf dem Gelände vom Schrabing nach Westen von Professor Dr. Theodor Fischer 800 Kleinwohnungen mit Anlagen errichten soll. Damit die durch die Kriegsverhältnisse für die Bauten bedingten Mehrkosten auf die beteiligten industriellen Unternehmungen gemeinschaftlich mit den interessierten öffentlichen Stellen verteilt werden können, haben die Gesellschaft bereits ein Kapital von 1 Mill. M. unter Verzicht auf Verzinsung festgesetzt. Wegen der weiteren nötigen Rückfälle sind bei den zuständigen Behörden bereits die erforderlichen Schritte eingeleitet.

Und der Wahlrechtskommission des Herrenhauses. Die preussische Herrenhauskommission für die Wahlrechtsveränderung tritt heute wieder zusammen. Ihre auf gestern anberaumte Sitzung hatte sie vertagen müssen, weil die beiden Unterkommissionen mit der Aufarbeitung der ihnen übertragenen Aufgaben noch nicht fertig geworden waren. Somit verläuft, ist eine starke Strömung dafür, den Gedanken der Interessentenvertretung, den das Abgeordnetenhaus aufzubauen verlor, fallen zu lassen und im Wesentlichen zur Regierungsvorlage zurückzukehren.

### Ostland.

Lebensmittelpresse. In Rotterdam ist es Dienstagabend infolge des Kartoffel- und Brotmangels an gemahlten Einheitsbrot aus Volksbäusern in Lebensmitteläden und in einzelnen Straßen zu Zusammenstößen mit der Polizei gekommen.

### Österreich-Ungarn.

Die Lösung der südslawischen Frage. Das Neue Wiener Tagblatt erhält von unterrichteter Seite folgende Mitteilung über die Pläne zur Ordnung der südslawischen Frage. Im feindlichen Ausland sind vielfach Gerüchte verbreitet, als ob die Südslawen nicht zum Abschluss gebrachten Beratungen über die Lösung der südslawischen Frage das Ergebnis gehabt hätten, Bosnien und die Herzegovina dem ungarischen Staatswesen einfach einzuverleiben. Keiner der maßgebenden Faktoren sah die Lösung ins Auge. Welches immer das Ergebnis der Beratungen sein werde, so wird die Lösung doch keinesfalls in der Weise herbeigeführt werden, daß Bosnien und die Herzegovina dem Verwaltungsapparat Ungarns einfach einverleibt werden. In Erwägung gezogen ist allerdings die Angliederung Bosniens und der Herzegovina an die Länder der ungarischen Krone in der Weise, daß die genannten Provinzen ihre volle Autonomie der Regierung und Verwaltung behalten und ein staatsrechtliches Verhältnis hergestellt werde, wie es etwa dem von Kroatien und Slavonien zu Ungarn entspricht. Bosnien und die Herzegovina werden nach wie vor autonom bleiben und die Krone und Slavonien. Beide Teile des ungarischen Staates würden besondere Abordnungen zum ungarischen Reichstage entsenden und auf dem Wege über die Delegationen an der Regierung der Monarchie teilhaben.

### Rumänien.

Die Angelegenheit des Kronprinzen. Aus Jassy wird amtlich gemeldet: Welterm früh trat in Jassy der Ministerpräsident zusammen, an dem auch die Präsidenten der Deputiertenkammer und des Senates teilnahmen. Der Ministerpräsident erteilte dem Kaiserpräsidenten einstimmig Vollmacht, dem Könige die Ausrufung der Regierung in der Angelegenheit des Kronprinzen Carol darzulegen. Marghiloman wird wahrscheinlich heute vom König in Audienz empfangen werden.

### Amerika.

Lohnbewegung der Handarbeiter. Neuer meldet vom 24. Morgen wird eine Konferenz zahlreicher Vertreter der Handarbeiter des Kriegs- und Marineministeriums abgehalten werden, die den Zweck hat, Maßnahmen zur Ausbehnung der Arbeitsverträge über die Dauer des Krieges zu treffen. Die Arbeitervertreter werden sich mit dem Kaiser beschäftigen, die eine Heraushebung der Höhe der niedrigstzulässigen Arbeitergruppen auf die Höhe der Normallöhne ins Auge faßt. Dieses Schema wird Millionen von Arbeitern sowohl der Kriegs- wie auch anderer Industrien umfassen.

### Skandinavien.

Monarchensammlungen. Aus Kristiania wird gemeldet: Kön. a. Loalon ist am 24. mittags zum Besuche des dänischen Hofes nach Kopenhagen abgereist, von wo er am Sonntagabend wieder zurückkehren wird.

## Das künstliche Auge.

Die Anfertigung künstlicher Augen zum Ersatz im Verfall geratenen ist keine Erfindung der Neuzeit. Schon um die Mitte des 16. Jahrhunderts berichtet Ambrosius Paracelsus, später Fabricius von Künstlich angefertigten Augen. Es waren Gold- oder Silberbollen, die an der Außenfläche mit Schmelzwerk überzogen wurden. Ob sie häufig Verwendung gefunden haben, steht dahin. Ihr Preis war hoch und ihre Verwendung sehr beschränkt. Und wurde die Schmelzschicht von der Tränenflüssigkeit zerstört. Deswegen gewann die Verwendung des Glases zur Herstellung der künstlichen Augen immer mehr an Bedeutung, und schon seit langem ist es die einzige Quelle. Die Fortschritte der Glasherstellung haben es im Laufe der Zeit ermöglicht, Augen zu gestalten, die sich von den natürlichen nur um ein wenig unterscheiden. Selbst das Lebendige und Strahlende des Auges kann bis zu einem gewissen Grade den Vortheilen mitgeteilt werden, das sie oft für den Unterdiebes zu erhalten Augen nicht unterlassen werden. Die Herstellung dieser Augenposten ist durch den Krieg mit seinen Augenverletzungen und Verletzungen von allerschwerster Wichtigkeit geworden. Nicht nur aus ästhetischen Rücksichten — viele wären schon zwingend genug, da sie Entstellungen ausheben und dem Beschädigten den Einblick in das gesellschaftliche Leben erleichtern, — sondern auch aus hygienischen Gründen empfiehlt sich die Anfertigung des künstlichen Auges.

Zur Anfertigung hat man früher amerikanisches, englisches oder französisches Bleiglas benutzt, jetzt verwendet man deutsches Kronglas. Es hat, wie eine Darstellung, die ein Spezialist auf diesem Gebiete, Müller, veröffentlichte, zu entnehmen ist, den Vorzug vor jenem, daß es von der Tränenflüssigkeit nicht zerfressen wird. Nur das Glas, aus dem die strahlende und durchsichtige Hornhaut gefertigt wird, ist Bleiglas. Die Lebensdauer eines solchen künstlichen Auges ist daher beschränkt, sie beträgt ein Jahr, nachdem sich aus einer Krümmung eine birnenförmige Krümmung gebildet hat, die man ein Tröpfchen farbigen Glases läßt, um den Grundton für die Regenbogenhaut zu erhalten. Je nach der gemächten Irisfarbe ist dieser Grundton blau oder braun gefärbt. Dann werden verschiedene durchwirkte Erbsen, welche die mannigfache Zeichnung der Iris nachahmen sollen, auf die runde Glasfläche aufgetragen oder verbläut. So entsteht der grobe und der kleine Iriskreis. In seine Mitte wird ein schwarzer Mastropfen eingeschmolzen, der die Pupille oder das Schloch darstellt.

Um die noch lebende Hornhaut zu gestalten, und um die vordere Augenkammer nachzubilden, wird über die Regenbogenhaut ein Tropfen Kristallglas geschmolzen. Auch leichte Hornhauttrübungen und Brechkränge können durch besondere Schmelzen beseitigt werden, um die Reifheit mit dem lebenden Auge zu erhöhen. Die fertige Blase, die das Glas beim Blasen erhalten hat, kann aber nur dann als Augenring direkt verwendet werden, wenn in der Augenhöhle noch ein Stumpf des früheren Auges vorhanden ist. Sind aber nach der operativen Ausräumung der Augenhöhle noch Schleimhautreste, Muskelstücke zurückgeblieben, so muß die Oberfläche des Ersatzstückes dementsprechend gewölbt sein, daß es sich in die Augenhöhle gut einpaßt und fest, ohne irgendeine Unterlage zu bedürfen, denn dadurch könnten Entzündungen und Reizerscheinungen in der Augenhöhle entstehen, die sich in unangenehmen Fällen auch auf das gesunde Auge fortpflanzen und es schwer schädigen. Diese notwendige Anpassung geschieht durch stellenweise Erweichung und Wälen der Krümmung. Alles muß rein nach dem Augenmaß gemacht werden. Einen Abdruck von der Augenhöhle zu machen, wie geraten worden ist, erscheint untauglich, da das Auge größter Schonung bedarf.

Die früher ausschließlich verwendeten Schalen werden heute nur dann benutzt, wenn ein stark erkrankter Augapfel vorhanden ist. Sonst bezieht man sich der doppelwandigen, sog. Reformaugen. Diese werden so geformt, daß mittels der Platte der rindartige Teil abgetrennt wird. Durch Zusammenwirken der Schichten und der in der Krümmung eingeschlossenen Luft kann dann die Krümmung beliebig modelliert werden, bis sie für die Augenhöhle vollkommen passend ist. Mit der Einpassung des Kunstauges, die mit großer Vorsicht vorzunehmen ist, muß man warten, bis die Operationswunde geschlossen und die Augenhöhle abgetrennt ist. Dann sollte aber dauernd ein geeigneter Glaskörper eingesetzt und getragen werden, um die Lidränder am Einsinken zu hindern. Ist die Augenhöhle ganz zerstört, so wird die Prothese mit künstlichen Lidern nach Ausdehnung des Fettkörpers versehen. Man kann die Lidränder, auch größere Gesichtsteile aus einer plastischen Masse herstellen und durch Anfertigung einer Gesichtsmaske dem Verkümmerten ein menschliches Aussehen wiedergeben. Wird dann noch darüber eine Brille getragen, so ist die Beweglichkeit des Vorleuges gut verdeckt.

## Der Abrüstungsgedanke in der Geschichte.

Der Gedanke der Abrüstung wird gegenwärtig im Zusammenhang mit den Plänen über eine Neugestaltung der völkerrrechtlichen Beziehungen beim Friedensschluß wieder viel erörtert, und auch deutsche Staatsmänner haben sich summarisch zu dieser Idee geäußert. Der Abrüstungsgeanke gehört geschichtlich zu den jüngsten Gesichtspunkten, die von den Friedensfreunden vorgebracht worden sind; er konnte ja erst hervortreten, als mit der Durchföhrung der allgemeinen Wehrpflicht die stehende Heere außerordentlich erhöht worden waren und die Völkerviel in Waffen standen. So lange es keine stehenden Heere gab, war ja die „Abrüstung“ nach Friedensschluß etwas Natürliches, und im 16. und 17. Jahrhundert pflegte man nach Wendigung der Kriege beiderseitig „abzubauen“, d. h. die Heere zu entlassen. Im 19. Jahrhundert aber bildeten die stehenden Heere die Grundlage für die militärische Erziehung des ganzen Volkes und sind so zu einem organischen Faktor geworden. Deshalb mußte die Idee der Abrüstung als besonders früh und schwierig erscheinen. Jetzt trat mit diesem Vorschlag 1866 nach dem Krimkrieg der Franzose Patrice Barroque in seinem Werk „Der Krieg und die stehende Heere“ hervor; er erklärte es für einen großen Fehler, daß man nicht schon beim Zusammenbruch der Macht Napoleons I. die Heere abgebaut hätte, und forderte nun die Durchföhrung dieses damals Verkauften. Drei Jahre später legte sich der bekannte Schriftsteller Emile de Girardin für die „europäische Entwaffnung“ ein und gab das Schlagwort aus: „Arm Feuer ohne Brennstoffmaterial; kein Krieg ohne Arme!“ eine Phrase, die logisch recht anerkennbar ist, aber weithin wirkte. Nach drei Jahre vor dem deutsch-französischen Kriege wurde die allgemeine Entwaffnung der Völker wieder viel erörtert. Es hatte sich unterdessen in Paris eine „Liga der Entwaffnung“ gebildet, um ihre Forderungen wurden von führenden deutschen Männern aufgenommen. Arnold Ruge verlangte, daß Frankreich mit der Abrüstung vorangehe, während Schuler-Dahlhoff, man möge zunächst in den Parlamenten der verschiedenen Länder Anhänger für den Gedanken gewinnen. So trat denn am 21. Oktober 1869 Rudolf Virchow im Norddeutschen Bund mit dem Antrag hervor, „durch diplomatische Verhandlungen eine allgemeine Abrüstung herzuführen“. Der Antrag wurde mit überwältigender Mehrheit abgelehnt. Daß er aber ein Jahr vor dem Krieg mit Frankreich überhaupt gestellt werden konnte, ist ein Beweis für die tiefe Friedensliebe, die auch damals die deutschen Geister erfüllte. Während des deutsch-französischen Krieges mußte die Bewegung naturgemäß ruhen, aber schon zwei Jahre nach dem Frankfurter Frieden veröffentlichte die im Haag versammelte „Gesellschaft für Reform und Kodifikation des Völkerrrechts“ eine Erklärung, daß es die Pflicht der Regierungen sei, über die Verminderung der Rüstungen in Verhandlungen zu treten und das britische Unterhaus nahm gleichzeitig einen bezüglichen Vorschlag an. Im Jahre 1876 kam der Abrüstungsgeanke im österreichischen Parlament zur Verhandlung, und 1879, zehn Jahre nach Virchow's Abrüstungsanfrage, brachte der Abgeordnete von Würten in deutschen Reichstag wiederum den Antrag ein, „der Völkerviel möge beschließen, einen europäischen Staatenkongress zum Zwecke der Durchföhrung einer wirklichen allgemeinen Abrüstung einzuberufen, die durchschonitliche Hälfte der gegenwärtigen Friedenskräfte der europäischen Heere für die Dauer von 10—15 Jahren zu veranlassen“. Der Antrag wurde abgelehnt, und Bismarck äußerte sich damals in interessanter Weise zu dem Vorschlag. Er sagt in einem Briefe an Pflüger vom 2. Mai 1879: „Ich bin ledter durch die praktischen und dringlichen Gesichtspunkte der Gegenwart so in Anspruch genommen, daß ich mich mit der Möglichkeit einer Zukunft nicht befassen kann, die, wie ich fürchte, wie beide nicht eintreten werden. Es nachdem es Ihnen gelungen sein wird, unsere Nachbarn für Ihre Pläne zu gewinnen, könnte ich über ein anderes deutscher Kaiser für unser feindliches Vaterland die Verantwortlichkeit für analoge Anregungen übernehmen. Aber auch dann fürchte ich, daß die gegenseitige Kontrolle der Völkerviel über den Rüstungsstand der Nachbarn schwierig und unsicher bleiben und daß ein Forum, welches sie wirksam handhaben könnte, schwer zu beschaffen sein wird.“ Bismarck hat hier die der Idee entgegenstehenden Hemmnisse klar charakterisiert, aber trotzdem ist der Gedanke auch in dem folgenden Jahrhundert nicht verschwunden, sondern

er ist von der Welt rückes werdenden Friedensbewegung immer wieder ausgesprochen worden.

## Bermischtes.

Unter dem Verdachte großer Diebstahle mit Sprit wurden in Vosen Reichthumalt Kohn, dessen Wirtshausleiterin und der Produkt Walerer verhaftet. Der Gewinn, den die Beteiligten durch diese Schleichungen erzielt haben, soll einige Millionen betragen.

Für 400000 Mark Schmuggelwaren beschlagnahmt. In Emmerich wurden auf einem aus Holland gekommenen Dampfschiff Schmuggelwaren, die zum Verkauf in Deutschland bestimmt waren, im Werte von 400000 Mark beschlagnahmt.

Unfallige Bauern. In Alt-Orting (Oberbayern) ist ein von der Reichsgetreidestelle entsandter Mühlenkontrollleur vor der Mühle von fast der gesamten Bauernschaft, etwa 500 Menschen, mit Drogen, Seiten und Messern empfangen und verlagert worden. Der Weiterbetrieb der Mühle wurde von den Bauern erzwungen. Sie erklärten, den Drogen nicht bilden zu wollen. Der Kontrollleur mußte unrichtigter Dinge wieder abgeben.

## Sport.

Rordwestkämpfe. Bei dem am 21. 9. auf dem Leipziger Sportplatz in Anwesenheit von etwa 2000 Zuschauern, unter denen sich der k. k. General, Graf v. Schweinitz, an der Spitze zahlreicher Offiziere befand, stattgefundenen Rordwestkämpfe beteiligten sich auch die Erst- und Zweitkämpfer 32 und 33. Die einzelnen Wettkämpfe wurden in 8 Altersklassen ausgetragen und erbrachten nach folgenden Rämpfen folgende Sieger: Klasse 1: Erst. Rämpfer, 4. 32, 1. im 1000 m Walllaufen 3 Min. 20 Sek. Klasse 2: Erst. Rämpfer, 5. 32, 1. im Ringelstößen 0.55 m, 2. im Wertsprung 5.29 m, 2. im Hochsprung 1.35 m. Uffs. Döllrich, 4. 32, 2. im 1000 m Walllaufen 3.9 Min., 3. im Sandgranatentwerfen 9 Mtr. Erst. Rämpfer, 5. 32, 3. im Ringelstößen 8.70 m, 4. im 100 m Walllaufen 13.6 Sek. Klasse 3: Einl. Dietterle, 5. 32, 1. im 200 m Gasmaschenlauf in 30 Sek., beste Leistung in allen 8 Klassen, 2. im Ringelstößen 9.50 m, 3. im 100 m Walllaufen 12.4 Sek. Klasse 4: 2. im 100 m Walllaufen 13.8 Sek. Außerdem wurde 32 in 4 x 100 Staffellauf (Erst. Rämpfer, Erst. Rämpfer, Einl. Dietterle), zu dem sich 14 Mannschaften gemeldet hatten, 2. Sieger, den es gegen H. A. R. 77 um Brustbreite verlor. Die Zeit 53.1 Sek. ist als gut zu bezeichnen, da im schmeren Drückensprung, in dem die Rämpfe alle ausgetragen wurden, gelaufen worden ist. Erst. Rämpfer, 08 erlang in der 2. Klasse durch: Uffs. Rood 1. Preis im Sandgranatentwerfen 12 Mtr., 3. Klasse Rämpfer 2. Preis im Sandgranatentwerfen 8 Mtr.; Einl. Kempe 3. Preis im 1000 m Walllaufen 3 Min. 10 Sek.

Ruhballsport. Dr. Reichhalsung in der außerordl. Jahresversammlung vom 21. d. Mts. erhielt die im vorigen Jahre gegründete Spielvereinigung (bestehend aus F. C. Sportverein 08 und F. C. Wetzlin) den Titel Sportverein 08 wieder. — Am vergangenen Sonntag fanden sich die ersten und zweiten Mannschaften des Sportvereins 08 Kiefaer und F. C. Wetzlin im Gesellschaftsspiele gegenüber. Schon in den ersten Minuten fielen durch Rämpfer (Sportverein 1) die beiden einzigen Tore, dann folgt ein ziemlich ausgeglichenes Spiel, das etwas spät geführt wird.

## Dachshund entlaufen.

Steuermarkt Döbeln. Nachricht nach Döbeln, Sabelbergerstr. 1. Klauer.

## Erzählung.

In der A. K. 1912, v. Röderra bis Bobersee verl. geg. Der erbl. Funder wird gebeten, den in Röderra, Grundstr. Nr. 17 abzugeben.

Kriegermittler sucht Wohnung bis 300 Mark gleich ob Stadt oder Land. Offerten erbeten unt. R Y 249 an das Tageblatt Kiefaer.

1 bis 2 gutmöbl. Zimmer mögl. mit elektr. Licht ab 1. Okt. für dauernd von Beamten gesucht. Offerten unter R L 296 an das Tageblatt Kiefaer.

1 Schlafstelle frei Goethestr. 25. Möbl. Wohn- und Schlafzimmer mit 2 Betten und Küchenbenutzung zu vermieten Hauptstr. 17.

## Laden

in der Wetzlinstrasse, in welchem seit Jahren Weinwarengeschäft mit Erfolg betrieben wurde, sofort anderweit zu vermieten. Näheres Starke, Raterhof. Gesucht wird zum 1. 10. oder 15. 10. ein

## Sindermäddchen

zu 2 Knaben, 2 u. 5 Jahre alt, auf ein Landgut in der Nähe Kiefaer. Bewerberinnen im Alter von 16—17 Jahren, die schon ähnliche Stellung inne hatten, bevorzugt. Vorstellung erwünscht. Klunker, Binnewitz (Stationstauch), Straße Kiefaer-Cheunich).

Mäddchen oder Junge, nicht unter 12 Jahren, zum Begleiten sofort gesucht Neuwieda, Bismarckstr. 8, I., Zauberec

## Hausmäddchen

gesucht. Enger, Hauptstr. 65.

## Kiefaer Tageblatt

A m t s b l a t t .

Hermit richten wir an die geehrten Postbesitzer das höfliche Ersuchen, die Bestellung auf Oktober oder Oktober-Dezember

: : sofort : :

bewirken zu wollen, damit in der Bestellung keine Unterbrechung eintritt. Der Postbezugspreis frei Haus beträgt im Deutschen Reich monatlich nur 1.34 Mfr.

Das Kiefaer Tageblatt ist die Heimatzeitung für unsere Truppen im Felde. Bestellungen nehmen alle Vorkantstellen, außerdem die Feldpostämter im Felde an. Für jeden Monat beträgt der Bezugspreis 1.70 Mfr.

Verlag des Kiefaer Tageblattes, Kiefaer, Goethestr. 69.

**Metropol-Theater, Riesa**  
- Doppiger Str. 2 -

Spielplan: 27.-29. September.  
"Das Geheimnis der Wetterlabne."  
Aus den Akten des Kriminalkommissars Grub.  
"Eine Liebesgabe".  
Ein weiteres Spiel in erster Zeit.  
Som 1. Oktober ab jeden Dienstag u. Freitag Programmwechsel.

**Metropol-Theater, Riesa**  
- Doppiger Str. 2 -

Für die uns anlässlich unserer Verlobung  
dargebrachten schönen Geschenke und Gratulationen  
sagen wir hierdurch unsern  
herzlichsten Dank.  
Martha Rosch  
Otto Rasmus.  
Riesa, September 1918.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung  
dargebrachten herrlichen Glück- und Segenswünsche  
und die vielen ehrenvollen Geschenke sagen  
hierdurch herzlichsten Dank.  
Oskar Richter und Frau Ella geb. Jäger.  
Riesa, den 26. Sept. 1918.

**Max Neumann**  
**Mariechen Neumann**  
geb. Jensen  
gaben hiermit ihre am heutigen Tage vollzogene  
**Kriegstraueung** bekannt.  
Riesa a. E., 26. 9. 1918.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme  
beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, des  
heut. Weichenwärters  
**Christian Krutzsch**  
sagen wir hierdurch allen unsern  
herzlichsten Dank.  
Zeitbain, den 25. Sept. 1918.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme,  
die uns bei dem schmerzlichen Verlust meines  
herzensguten Gatten und Vaters, unseres  
lieben Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders,  
Schwagers und Onkels, des  
Sergeants  
**Otto Fechner**  
durch Wort und Schrift von nah und fern zuteil  
wurden, sage ich hierdurch allen meinen  
herzlichsten Dank. Besonderen Dank der lieben  
Gemeinde zu Glauchitz für die so reichliche  
Spende.  
Glauchitz, den 24. Sept. 1918.  
Die tieftrauernde Wittva nebst Kind  
und allen Angehörigen.  
In Feindesland Dein treues Auge brach,  
Dein gutes Herz tat seinen letzten Schlag,  
Zum fernen Grab schweift tränenreicher mein Blick,  
In tiefer Trauer um verlorne's Glück,  
Ruhe in Frieden!

**Nachruf.**  
Kurz nachdem er die Heimat verlassen,  
erlitt in Feindesland den Heldentod unser  
lieber Freund, der Jäger  
**Paul Woitscheck.**  
Schlicht und still, treu und gut in seinem  
Wesen war er uns ein gar lieber Kamerad. Wir  
werden stets in Ehre und Liebe seiner gedenken.  
Gewidmet von seinen Freunden und Freundinnen.  
Gröba und Mergsdorf.

Nach langem Kranksein entschlief gestern nach-  
mittag sanft und ruhig meine liebe Wittva, unsere  
treusorgende Mutter, Tochter, Schwiegertochter  
und Schwägerin, Frau  
**Anna Bertha Vogt**  
geb. Donath, im 38. Lebensjahre.  
Dies geht schmerzhaft an  
Riesa, Südstr. 22 b., 26. September 1918  
Familie Paul Vogt nebst Angehörigen.  
Die Beerdigung erfolgt Sonntag nachm. 2 Uhr  
von der Friedhofshalle aus.

**Vereinsnachrichten**  
Grenzgrabenverein Gröba, Elbe, Freitag, den 27. 9.,  
abends 8 Uhr, Monatsversammlung.  
**Rgl. Sägl. Militärverein Jäger und Schützen,**  
Riesa.  
Morgen Freitag abend 7/9 Uhr  
**General-Versammlung**  
im Vereinslokal. Wegen wichtiger Besprechung ist das  
Erscheinen der Kameraden unbedingt notwendig.  
Der Vorstand.

**Zentral-Lichtspiel-Theater**  
Gröba.  
Spielplan: 27.-29. September.  
"Satans Opfer"  
Drama in 5 Akten.  
"Der lustige Journalist"  
Lustspiel in 3 Akten.  
Dienstag, den 1. und Mittwoch, den 2. Oktober:  
"Jahn Niew" | "Der Herr Affessor"  
Drama. | Lustspiel.  
Die Bespielerin: Anna Sach.

**Pelz-Neuheiten**  
Entscheidende, sehr reizvolle Formen  
in jeder Pelzart u. Preislage. Pelz-  
Hüte, Sporttragen, Pelzkleide. Man  
besichtige die Ausstellung u. reich-  
haltige Lager in eig. Interesse.  
**Pelz-Haus**  
Rich. Bulge vorm. Paul Köhler  
Dresden-Altt.  
Landhausstr. 6.  
Die Fahrt ist lohnend  
und wird vergütet.

**Wir kaufen in größten Posten**  
Eseln, Äpfel, Birnen, Wal-  
nüsse, Kastanien, Blantanen, Ahornblätter  
(Lehtere vier ohne Stiele). Die Blätter müssen frisch ge-  
pflückt in grünem oder trocken in braunem Zustande geliefert  
werden. Anweisungen hierzu geben wir. Möglichst er-  
wünscht ist waggontweise Lieferung. Bei kleineren Sen-  
dungen stellen wir Sacke zum Verpacken. Geeignete Derrn,  
welche einen großzügigen Einkauf organisieren, große Sammel-  
stellen einrichten und den Versand übernehmen können,  
werden von uns gegen hohe Vergütung gesucht. Wir bitten,  
sich mit uns telefonisch oder telegraphisch in Verbindung  
zu setzen.

**Tabakerzfabriken von**  
**H. B. Hauert, Diersleben (Bode).**  
Telegraphenadresse: Tabakfabr. Diersleben/Bode.  
Telephonverbindungen Nr. 12, 43 und 90.  
**Eschen, Ahorn, Linden, Rüstern**  
30 cm aufw. stark, gerade und altrein  
**Kiefern und Fichten**  
geschlagen oder stehend Holzindustriewerke, Arnsdorf i. Sa.  
kaufen gegen Kasse  
**Kirschlaub.**  
Im Interesse der Heeresverwaltung soll Kirschlaub ge-  
sammelt werden. Kiefer oder Buchen von Kirschbäumen  
werden gefahren, frisch geschnitten oder gepflückt (nicht gelbes,  
verdorrenes) Laub in der Sammelstelle für Riesa und Um-  
gebung (Gehrigs Niederlage am Bahnhof Langenberg)  
gegen ein Entgelt von 20 Pf. das Kilo abgeliefert.

**O Mensch, bezahle Deine Schulden!**

**Kriegsanleihe-Versicherung**  
zu niedrigen, gleichbleibenden Prämien, günstigen Be-  
dingungen, auf Wunsch Einschluss der Kriegsgefahr empfiehlt  
und erteilt kostenlose, unverbindliche Auskunft der  
**Allgemeine Deutsche Versicherungs-Verein a. G. in Stuttgart**  
Bezirksdirektion Dresden, Eldonienstr. 8, Fernruf 21948.  
Vertreter: Otto Fraendorf, Bismarckstr. 15a.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied gestern abend 1/9 Uhr  
infolge Schlaganfalles nach kurzem Krankenlager unsere liebe gute Mutter,  
Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Frau  
**Anna verw. Norekat geb. Breitenbach,**  
im Alter von 78 Jahren. In tiefer Trauer  
**Augusto verw. Müller geb. Norekat und Kinder**  
**Johann Jäger und Frau Lina geb. Norekat und Kinder**  
**Eduard Norekat und Frau Anna geb. Kranks und Kinder**  
**Marie verw. Lubatsch geb. Norekat und Kinder.**  
Riesa, Goethestr. 51, II., den 26. September 1918.  
Die Beerdigung findet Sonntag, den 29. ds. Mts., nachmittag 1/2 Uhr  
von der Friedhofshalle aus statt.

Morgen Freitag **Streckeileverkauft**  
von nachm. 2-5 Uhr  
auf die Nummern 451-690.  
**Albert Wehhorn, Streckeile u. Schichterei,**  
Gröba, Riesa.

**Großen Möhren, Karotten**  
**Posten**  
verkauft zu geringem **Robert Blei, Zeitbain.**  
Süchtweil  
Fernruf Riesa Nr. 241.

**Wichtig! Schlachtpferde!**  
sucht jedermann zu kaufen. Bei Nachschicken  
schnell zur Stelle. Sean. Transporth.  
Weiterverkauf findet nicht statt.  
**Albert Wehhorn, Gröba.**  
Telephon Riesa Nr. 685.

**Junges Mädchen**  
für die Küche  
in kl. Restaurant, neben der  
Dampf-, nach Leisig ge-  
sucht. In erlegten Tiererei  
Restaurant, Marktstr. 38.

Ein **kräftiges Mädchen**  
wird zum 1. od. 15. Oktober  
gesucht für Hausarbeit und  
zur Hilfe im Laden.  
**Carl Galle,**  
Fleischerei und Kolonial-  
warenhandlung,  
Gröba a. Kirchstr.

Für Mittwoch und Sonn-  
abend nachmittag werden  
**2 Frauen**  
zum Schullehren gesucht.  
Kerneck, Knabenstr.

**Mädchen u. Frauen**  
für leichtere und schwerere  
Arbeit.  
**Arbeiter.**  
auch ältere, werden gesucht.  
**Papierfabrik Gröba,**  
Cöthener Str. 53.

**Kaufm. Lehrling**  
welcher 1 1/2 Jahre Maschinen-  
schl. gelernt hat, sucht zur Fort-  
setzung der Lehrgeld Stellung  
f. 1. Okt. d. Mts. u. 2 2/3  
an das Riesaer Tabl. erbeten.

Für allige Heeresleistungen  
**Schmiede**  
**Schlosser**  
**Schmiedehölzer**  
**Stollmacher**  
**Tischler**  
**Holzarbeiter etc.**  
in dauernde Beschäft. gesucht.  
**Wagenfabrik Zander,**  
Döbeln i. Ga.

**Wohnung**  
sofort zu vermieten  
Weihner Str. 3.

Wer würde mir gegen gute  
Vergütung  
**11 elektrische Lampen**  
installieren?  
eventl. auch Sonntags. Ma-  
terialien vorhanden.  
H. Weife, Gutsdörfer,  
Sieglin,  
Post und Bahn Drahtk.

**2 teilig. eiserne Zor**  
ca. 2,08er, 1,75b, unterb. p. m.  
a. verl. W. Post b. Tabl. Riesa.  
Verdientestes gebrauchtes  
**Adgergeräte:**

**1 Wendepflug, 1 Paken,**  
**1 Saag, 1 Joch**  
billig zu verkaufen  
Strehla, Hauptstr. 123.

**Weißweinflaschen**  
kavit **Calé Reichskanzler.**

**Küchen-Ofen**  
mit Kacheln billig zu verb.  
Gautstr. 11.

**2 gebr. Sojas**  
an verl. Friedr. Hauptstr. 9.

**Herrenfahrrad**  
mit Gummibereifung von  
Vergangener Zeit zu kau-  
fen gesucht. Angeb. u. K. V 246  
an das Riesaer Tabl. erbeten.

**Sportpelz,**  
zu kaufen gesucht.  
Angeb. erb. Kirchstr. 12.

**Gebr. Schneiderruppe**  
zu kaufen gesucht. Werte  
Angebote unter S A 231 an  
das Riesaer Tabl. erbeten.

**Gebrauchte**  
**Büro- und**  
**Privatbüro-**  
Einrichtung gesucht.  
Anst. für. Angeb. erb.  
Paul Dietrich, Markt-  
Kleeberg bei Leipzig.

Morgen früh  
**Kohlen-Ausgabe**  
für Weida  
bei Holsens von Nr. 1-150.  
August Viotrowski.

**Brikettverteilung**  
für die  
**Gemeinde Zeitbain**  
morgen Freitag ab Bahnhof  
Röderau. Achtungsvoll  
**Carl Heyne.**

**Döllinger Tiefbau-**  
**Ada-Briketts**  
abgebbar.  
**Grube Ada**  
Döllingen-Kahlia  
bei Elsterwerda.

**Kantabaf-Grub. Wrobo**  
Postpaket  
100 Beutel 40 Pf., 50 Beutel  
22 Pf., 25 Beutel 11,50 Pf.  
Nachnahme. Verkaufshaus  
W. Kilmüller, Zeitbain 410.

**Spinat,**  
5 Pfund 20 Pf., verkauft  
Weihner Str. 35.  
Die heutige Nr. umfasst  
6 Seiten.

Die Reden der Parteiführer im Hauptauschuß.

Die Haltung der Parteien.

Das parlamentarische Kollern wird dem „U. A.“ zur heutigen Sitzung des Hauptauschusses geschildert: Die Rede des Zentrumsführers Groeber brachte eine Überherrschung und wurde allgemein als Zeichen einer Wendung in der Haltung des Zentrums aufgefaßt.

Über die Entwicklung der Krisis wird und fernher aus dem Reichstag geschrieben. Die Schwierigkeiten, die am Dienstag noch verhältnismäßig groß schienen, haben sich unmerklich gelähmt. Von den Mehrheitsparteien liegen keine hängigen Abfragen vor, vielmehr erklärt sich sowohl das Zentrum, wie die Sozialdemokratie bereit, weiter zu verhandeln.

Hauptauschuß des Reichstages.

Der Hauptauschuß des Reichstages trat heute im Anschluß an die gestrigen Verhandlungen vom Regierungssitz in die Aussprache über die allgemeine politische Lage ein. Auch heute wohnen der Sitzung bei: der Reichskanzler, eine Reihe von Staatssekretären, Ministern und Parlamentarier.

General v. Witzleben, der Chef des Kriegsministeriums, der von den Berechnern angezogen worden ist, richtet sich nicht gegen die Reichstagsentscheidung vom 19. Juli 1917. Dem Kriegsminister war bekannt geworden, daß die Zentralstelle für Völkerräte in ihren Versammlungen über den Rahmen jener Friedensentscheidung hinausginge.

Abg. Scheidemann (Soz.): Der Reichskanzler hat in seiner ersten Rede im Reichstage gesagt, er habe politische Gegner, aber keine persönlichen Feinde. Dieses Wort gilt auch heute noch. Die Zahl der Gegner der Politik, die unter dem heutigen Reichskanzler getrieben wird, ist sehr gewachsen.

Der Friede von Brest entspricht nicht unserer Anschauung. Die Rede v. Brest in Stuttgart ist nicht klar und offen genug und bedarf der Ergänzung. Ein Friede, wie wir ihn für richtig halten, hätte uns die Möglichkeit gegeben, sämtliche Truppen vom Osten nach dem Westen zu werfen.

Die Politik in Finnland ist hart seherhaft. Ich wünsche sehr, daß der Schwager des Kaisers nicht nach Finnland geht. Der Krieg von Velen ist doch Offizier, kann also als solcher nicht ohne weiteres Deutschland verlassen und seine Nationalität angeben.

Der U-Boottkrieg hat uns die Amerikaner auf den Hals gehetzt. Einmal ist notwendig, nicht Kleinliche Angelegenheiten können über den Wert der Stunde hinweggehen. Durchgreifen muß geschehen. Kann die Regierung das nicht, ist sie dann nicht hart genug, dann müssen wir sie bestrafen.

General v. Witzleben, der Chef des Kriegsministeriums, der von den Berechnern angezogen worden ist, richtet sich nicht gegen die Reichstagsentscheidung vom 19. Juli 1917. Dem Kriegsminister war bekannt geworden, daß die Zentralstelle für Völkerräte in ihren Versammlungen über den Rahmen jener Friedensentscheidung hinausginge.

Abg. Fischer (NRP): Der Reichskanzler hat gestern an die Spitze seiner Ausführungen gestellt, daß wir keinen Grund zum Kleinmut haben. Das kann ich unterzeichnen. Wir hoffen bestimmt auf eine baldige Beseitigung der militärischen Lage, die auch jetzt noch nicht bestimmend ist.

Die Erfahrungen der Vergangenheit zeigen, daß ohne durchgreifende Veränderung des Belagerungszustandes eines die Weiltärs nicht dazu zu bringen sind, ihre Eingriffe in das Vereins- und Versammlungsgesetz aufzugeben. Daher muß die spanische Wand zwischen Regierung und Volk, das Belagerungszustandsgesetz, beseitigt werden.

Abg. v. Hindenburg und Lubenoff setzen ein großes Vertrauen. Aber sie sind hintergestellt in den politischen Jurepalli. Die Oberste Heeresleitung hat wiederholt eine andere Politik geübt als die Reichsleitung. Sie hat ein eigenes politisches Departement, das die Gefahr in sich birgt, daß die Politik sich auf das Militär überträgt.

Abg. Dr. Stresemann (Nat.): Dem Kriegszielprogramm der Regierung stimmen meine Freunde ebenso zu, wie dies der Redner der Zentrumspartei für seine Fraktion zum Ausdruck gebracht hat. Wir geben dabei von dem Gesichtspunkt aus, der uns dazu bewegen hat, im Herbst 1917 das Programm zu billigen, auf dem die heutige Regierung steht.

Abg. Dr. Stresemann (Nat.): Dem Kriegszielprogramm der Regierung stimmen meine Freunde ebenso zu, wie dies der Redner der Zentrumspartei für seine Fraktion zum Ausdruck gebracht hat. Wir geben dabei von dem Gesichtspunkt aus, der uns dazu bewegen hat, im Herbst 1917 das Programm zu billigen, auf dem die heutige Regierung steht.

Zeit im Innern ein wesentlicher Faktor für das Durchhalten bis zum Frieden sein wird. Die Ausführungen des Staatssekretärs v. Dings haben unsere Zustimmung gefunden. Wir freuen uns, in ihm einen so hervorragenden Kenner der osteuropäischen Verhältnisse haben zu können. Er wird die volle Zustimmung des Parlaments haben, wenn er den Bestrebungen entgegentritt, die darauf hinausgehen, einen Umkehr der heutigen russischen Verhältnisse durch deutsche Eingriffe herbeizuführen. Wir sind damit einverstanden, daß mit den Randstaaten bald Konventionen abgeschlossen werden, die eine Konsolidierung der dortigen Verhältnisse ermöglichen. Die Kolonisationsbestrebungen, die in Rußland von der Militärverwaltung in Angriff genommen worden sind, billigen wir. Auch den russischen Zulieferungsverträgen stimmen wir zu, die in ihrer Gesamtheit Deutschlands und Rußlands Interessen wahren. Die Verhältnisse in Rumänien erfordern unsere größte Aufmerksamkeit. Den Verhandlungen in Jassi muß mit größter Energie entgegengetreten werden. Ich widerspreche der Auffassung, daß Belgians Schuldschleife bewiesen ist. Die Regierung sollte uns Gelegenheiten geben, ihr Material kennen zu lernen, um solchen Auslassungen des Verbandes entgegenzutreten zu können. Die Differenzen zwischen der Militärverwaltung und der politischen Leitung auf dem Gebiete der Handhabung des Belagerungszustandes sind bedauerlich. Das Vorgehen gegen den Abgeordneten Haase halten wir für ebenso richtig, wie das von einigen Generalkommandos ausgehende Verbot über die Wahlrechtsfrage in öffentlichen Versammlungen zu sprechen. Auch die Verfügung des Kriegsministers, die dem Wortlaut nach ein Eintreten für den Verständigungsfrieden auf der Grundlage der Reichstagsentscheidung vom 19. Juli 1917 mündlich ist, ist selbst vom Standpunkt der Gegner jener Entscheidung nicht zu rechtfertigen, denn sie muß die politische Leitung in eine zweispaltige Lage bringen. Wir erhoffen in Bezug auf die Wahlrechtsfragen, deren Bedeutung für die innere Einheit unseres Volkes deutlich erkennbar geworden ist, eine Verständigung auf dem Boden der Vorlage zwischen der Regierung und dem Herrenhaus. Die Zahl derer, die, obwohl zum Teil grundsätzliche Gegner des Wahlrechts, seine Durchführung jetzt als Staatsnotwendigkeit anerkennen, nimmt in unserer Partei und bis in die konservativen Kreise hinein dauernd zu. In einer Zeit schwerer Belastung nach innen und außen ist eine Auflösung des Abgeordnetenhauses zu bringen und damit die politischen Leidenschaften und Kämpfe der Parteien gegeneinander auf das höchste zu entfachen, kann niemandes Wunsch sein. Deshalb verstehen wir auch, daß die preussische Staatsregierung die Möglichkeit der Verständigung erschöpft, hoffen aber von dem staatsmännischen Sinn der Mitglieder des Herrenhauses, daß sie ihrerseits von jeder schädlichen Verzögerung absehen und uns durch die Einwegschaffung dieser Frage aus der öffentlichen Erörterung die innere Geschlossenheit bringen, auf die wir gerade in der Gegenwart den größten Wert legen müssen.

Hierauf wird die Aussprache auf Donnerstag vertagt. Nachmittags wird eine geheime Sitzung zur Gegenübernahme einer ausführlichen Unterrichtung über die militärische Lage stattfinden.

### Kriegsnachrichten.

Deutscher Bericht von der Westfront. W. V. meldet: Seit Anfang September verloh sich der Druck der Engländer gegen die Siegfriedstellung immer mehr von Norden nach Süden. Dabei konnte sich mit zusammengefaßten Kräften und mit außerordentlicher Fähigkeit bald in geschlossenem Großangriff, bald in starken Teiloorkühen, die immer wieder vernebelt gegen die deutsche Front im Räume Cambrai—St. Quentin an. Am 24. September setzte er starke englisch-französische Kräfte gegen den Raum nordwestlich und westlich von St. Quentin an. Der Angriff galt in erster Linie der sogenannten Tommp-Höhe zwischen den Dorfkümmern von Pontreue und Gricourt. In gewohnter Weise stürmten die Engländer vor. Unter schwerer Artilleriefeuer gingen starke Infanteriemassen vor, die zahlreiche Tote und Schwerverletzte begleiteten. Im ersten Ansturm gingen die beiden Dörfer verloren. Dem planmäßig unter starkem Artillerieschutz einsetzenden deutschen Gegenangriff verwehrten die Engländer jedoch nicht standhalten. Pontreue und Gricourt wurden wiedererobert. In erbitertem Ringen gelangte schließlich auch die Tommp-Höhe, die mehrmals den Besitz wechselte, wieder in deutsche Hand.

### Die Wöchner.

Roman von Ludwig Rohmann.  
6. Fortsetzung.  
"Gott, das kam ganz von selbst. Er hielt mich für das gnädige Fräulein Ehbille von Wöchner, und da war es doch meine Pflicht, ihn aufzuklären, nicht wahr? Es schien ihm übrigens gar nicht unangenehm zu sein, daß er nur einem kleinen, beschleibenen Mädchen und nicht der gestrigen Herrschaft gegenüber stand. Alles Stiefel und Idyllische fiel ganz sichtbar vor ihm ab; ein Ausdruck der Erleichterung, vielleicht sogar der Befriedigung, ging über sein braunes Gesicht — na und dann haben wir eben miteinander geschwätzt, als wären wir längst gute alte Bekannte. Er hat mit mir auch alles geseigt und erzählt: wie weit dein Gut sich erstreckt, wo die Bornecke liegen, und wer die Nachbarn sind."  
"Und das alles weißt du nun? Dann laß mich von deiner Weisheit profitieren — vorausgesetzt natürlich, daß ich nicht auch das große Glück habe, den Herrn Pastor so im Vorübergehen kennen zu lernen."  
"Ach, du, wie du das sagst!" Botte lächelte vergnügt in sich hinein. "Ich habe dir selbstverständlich mit all meiner Weisheit zur Verfügung — aber den Pastor wirst du darum doch nicht entdecken können. Da fällt mir übrigens ein — willst du ihn denn nicht einfach überreden lassen? Jetzt gleich? Ich möchte so gern, was du von ihm hältst. Du bist doch die gnädige Herrschaft und er ist nur deines allerhöchsten Winkes gewärtig — wenigstens hätte ich ganz den Eindruck, als hätte er nur deshalb sich in den feierlichen schwarzen Rod gestellt, der so merkwürdig schlecht zu seinem Gesicht paßt."  
"Das hat Zeit", sagte Ehbille ein wenig abweisend. "So ein Pastor ist gut für die Bauern; und gut für die Herrschaft, wenn man die Bauern in Schach halten will; ich für meine Person aber will doch die Meinung nicht aufkommen lassen, daß ich den frommen Herrn brauche. Jedenfalls soll er warten, bis es mir beliebt, ihn kennen zu lernen."  
"In dem frischen Gesicht des jungen Mädchens ging eine Veränderung vor. Alle Fröhenlichkeit war verschwunden und ein Ausdruck ängstlichen Staunens trat in ihre Augen.  
"Ach, liebe Ehbille — ich hab dich immer bewundert, weil du so hart und sicher bist. Ganz anders, wie die anderen Damen und jedenfalls ganz anders, als ich. Aber daß man einen Pastoren nicht brauchen sollte, nicht einmal als Helfer und Freund, das begreift ich doch nicht. Schließlich steht du doch ganz allein, und mein bisschen Freundschaft wird dir auch nicht viel helfen können. Und dieser Pastor sieht ganz so aus, als wäre er einem wirklich ein Freund sein — ein harter, kuger Freund, der mit einer Bewegung seiner Hand alles Leid von sich abzuwehren könnte."  
"Ehbille sah Botte aufmerksam forschend an. "Recht du, Mädchen, daß keine Schwärmerin für den

Welter läßt, wo es den Franzosen gelungen war, sich Francisco-Selençus zu bemächtigen, griff der Gegner am Witternacht noch kurzer Feuerüberleitung abermals an. Es gelang ihm jedoch nicht, über das Dorf hinaus Boden zu gewinnen. 6 Offiziere und 50 Mann blieben in deutscher Hand.

Osteuropa-ungarischer Generalstabesbericht. Amtlich wird aus Wien vom 26. September verlautbart: An der Karolier Südront und zwischen Brenta und Viasa (weiterhin italienische Erkundungsberichte). In den beiden Gemeinden lagte der Feind getrennt bei Canove seine Stellung an. Die Angreifer, Stalleier und Schwab-Dölkner wurden überaus geworfen an einer Stelle durch einen Gegenstoß von Vardubiger Dragonern.

Reine Zurückziehung der deutschen Truppen aus der Ukraine. Das im Zusammenhang mit den Kämpfen im Westen aufgetauchte Gerücht von der beabsichtigten Zurückziehung der deutschen Truppen aus der Ukraine wird von der ukrainischen Telegrammagentur demontiert.

Der bulgarische Generalstabesbericht über die Kämpfe in Mazedonien. Die Bulg. Telegraph-Agentur meldet aus Sofia: Der Generalstabesbericht zum 28. September besagt: Im oberen Stambul-Tal drangen unsere Stoßtruppen in feindliche Gräben, von wo sie mit französischen Besatzungen zurückzogen. An der Mokra Planina und bei Ervena-Stena wurden mehrere feindliche Sturmabteilungen durch Feuer zerstört. Nördlich von Vitolla griffen feindliche Bataillone nach heftiger Artillerieüberleitung unsere Stellungen an, wurden aber mit beträchtlichen Verlusten zurückgewiesen. An der Gerna-Mündung veränderte sich die Feuerstätigkeit. In der übrigen Front mäßige Kampftätigkeit. Nördlich von Vitolla warfen feindliche Flieger Bomben auf Militär-lazarett, die deutlich erkennbar die üblichen Abzeichen trugen.

Die Kämpfe in Palästina. Der amtliche türkische Tagesbericht vom 24. September lautet: An der Palästinafront nahmen unsere Bewegungen den geplanten Verlauf. Der Engländer folgt nur schrittweise. Sonst nichts Neues.

Ein schwedisches Kanonenboot auf eine Mine gestoßen. Das schwedische Kanonenboot "Gundel" ist 6 Meilen von Skagen auf eine Mine gestoßen. Von der Besatzung von 29 Mann sind der Führer und 19 Mann ertrunken. Zwei Torpedoboote kamen mit den übrigen 10 Mann, von denen einer tot, einer schwer, drei leicht verwundet und 5 unversehrt waren, in den Hafen. Man glaubt, daß die Mine zu einem ganz neuen Minenfeld gehörte.

Die U-Boote in amerikanischen Gewässern. Den vorgelegten Berichten über die deutschen U-Bootsoperationen ist nach den amerikanischen Blättern folgendes hinzuzufügen: Der "Newport Times" vom 14. August zufolge wurden seit dem ersten Erscheinen eines Tauchbootes in amerikanischen Gewässern vom 18. Mai bis 18. August insgesamt 31 Schiffe verlegt. Die zunehmende Heftigkeit der Angriffe Mitte August erregte allgemeinen Ansturm und gab der genannten Zeitung zufolge am 14. August zu einer längeren Rabinetsitzung Anlaß. Am gleichen Tage wurde der Fischereischoner "Carl Hettie" sowie der norwegische Dampfer "Sommerstad" (3075 To) verlegt, der seit Mitte Mai das 12. norwegische Schiff war. "Geolingspost" vom 18. August meldet die Vernichtung des brasilianischen Motorschiffes "Madrugada" (1613 To) un-

weit Hartell. Der "Newport Times" vom 23. August zufolge richtete die bereits erwähnte deutsche U-Boote die Triumphe auf den Neufundlandbänken erheblichen Schaden an und vernichtete nach einer Montrealer Meldung die ganze neun Schoner zahlende Fischereiflotte der Maritime Fish-Corporation. Das begleitende Tauchboot vernichtete den Schoner "Dola-Garde". Im Senat erhoben darüber Macomber und Penrose (starke Beschwerden gegen die Marineleitung, weil sie der U-Boote nicht Herr zu werden vermochte. Der Vorkriegsbesitz des Marineauslaufes sollte veräußert, das alles zur Bekämpfung geübt. Eine Meldung der "Associated Press" vom 28. August zufolge wurde weiter der britische Dampfer "Diamond" (4700 To) nach kurzem Feuererfolg vernichtet. Die "Newport Times" vom 28. August erwähnt die kurz zuvor umweit Oalifay erfolgte Vernichtung des Petroleumdampfers "Duo-Blanco" (600 To) sowie vier amerikanischer Fischereischoner des Typs "Mogel" in Island. In Verfassungen amerikanischer Schiffe in fremden Gewässern wurden bekanntgegeben am 21. August Montanan (8850 To), am 23. August Transportschiff "Lake Eden", Frachtdampfer "West-Brigde" (8800 To), "Sabera" (7300 To).

Schiffverträge, Danling und der britische Geschäfte-träger Hartill tauschten die Kapitulation des Abkommens über den zehnjährigen amerikanisch-englischen Schiffsver-trag aus.



Die Kämpfe zwischen Ornignac und Somme.

geistlichen Herrn beinahe verächtlich ist. Der Herr Pastor sieht ja wirklich Einbruch auf sich gemacht zu haben, und das könnte mir allerlei zu denken geben."  
"Was denn?" fragte Botte unklar und dann schob ihr das Blut wie eine Flamme ins Gesicht und sie wandte sich unwillkürlich ab. "Du bist häßlich, Ehbille — wie faunt du an so etwas denken?"  
"Aber ich denke gar nichts", sagte Ehbille ruhig. "Ich lache nur, was mir an dir auffällt. Im übrigen lehne ich weder den Pastor noch den Herrn ab. Ich will färs erbe nur vermeiden, daß der Feind sich mir gegenüber allzu sehr als Vertreter Gottes fühlt, und kraft seines Amtes in meine weltlichen Angelegenheiten sich einmischt; dazu aber ist's nur gut, wenn ich ihn nicht zu eifrig luche und die Vorstellung, daß ich irgendwie blüßbedürftig sei, nicht aufkommen lasse. Er gibt sich später, daß man ihn als beratenden Freund ansprechen kann, dann werde ich ihn höher auch nicht zurückweisen."  
Der Gedanke schob Botte durch den Kopf, daß Ehbille hochmütig sei und sie erstmalig darüber so sehr, daß sie nicht gleich etwas zu antworten wußte. In Parisstraße hatte man ja gewußt, daß Ehbille stolz sei, und dort am Hof war das nur ein Vorzug und lebensfalls ein Zeichen von Charakter. Es war gut, wenn man dort etwas auf sich hielt und nicht durch die und dann mit dem Hof-nastische ging. Hier aber war doch alles so ganz anders — hier war Ehbille die Herrin und sie blieb trotz aller Klugheit und Stärke doch auf die Leute angesehnen, die sie hier als eingelassen vorfand. Warum konnte sie da nicht freundlich und gütig sein?  
"Es ist nur —", sagte sie endlich verschüchtert. "Der Pastor hielt mich doch anfangs für die neue Herrin, und er dachte, ich wolle doch vor allem einmal in die Gruft hinabsteigen und am Sarge des letzten Wöchner beten."  
"Ehbille erhob sich drül.  
"Oh! Wiltst du mich daran erinnern, daß ich das noch nicht getan habe?"  
"Wahrhaftig, nein. Aber du wirst das doch ganz gewiß tun wollen und darum bleibe ich doch gar nichts übrig als den Pastor rufen zu lassen, wenn du schon ihn nicht ausschicken kannst."  
Ehbille war schweigend ein paar Mal auf und ab gegangen. Nun blieb sie vor Botte stehen und blickte ihre beide Hände entgegen.  
"Ich bin unfeindlich gewesen, Botte — sei mir nicht böse darum. Wenn du wähtest, was heute alles über mich gekommen ist, und wie feindlich die Heimat mir gegenüber tritt, dann wärest du mich verstehen und du wärest Mitleid mit mir haben. Mit meine Hille Freundschaft ist mir verschlagen worden. Ich fühle selbst, wie die weichen Entzimmungen mit aus der Seele lauwenden, es macht mich unglücklich und reizt mich auf. Du mußt Geduld mit mir haben. Und wenn du willst, wollen wir nachher zum Kirchberge hinaufgehen — ja?"  
Botte hatte die Hände der Freundin ergriffen und festgehalten.

"Du erschreckst mich", sagte sie mit herzlichem Besorgnis.  
"Was kann dir begegnet sein? Darf ich nicht wissen und kann ich dir nicht helfen? Wenn ich auch nur ein dummes kleines Mädchen bin —"

"Rein, du — das bist du nicht. Und es kommt gewiß der Augenblick, wo ich mit meinen Sorgen und Kleten zu dir schlüffen werde. Jetzt aber sehe ich selbst noch nicht klar und ich muß erst ein wenig damit fertig werden."  
Botte von Kent war in Parisstraße eine der Besten-Kinnen der heranwachsenden Ehbille gewesen und sie war die einzige geblieben, an die Ehbille mit der werdenden Reife sich immer inniger angehängelt hatte. Eine gewisse Gerechtigkeit des Schicksals mochte geübt haben, diese Freundschaft zu festigen. Botte war erstarrt, und eine Lante, die Hofrätin von Griesmer, hatte die Waize zu sich genommen. Viel Liebe fiel für das Kind nicht ab. Frau von Griesmer war eine von den kalten Frauen, denen auch eine gewollte Liebe gleichsam unter den Händen erstickt, die keine Liebe zu geben haben und neidig das Glück der anderen sehen, ohne daß sie selbst das Glück möglich wären. So schloß sich Botte mit leidenschaftlicher Heftigkeit an die gleichfalls vereinsamte Ehbille an, und auch Ehbille selbst fand ein stilles Glück in der bedingungslosen Hingabe der kleinen Freundin. Aus der Kinderfreundschaft war eine bewußte Mädchenfreundschaft geworden, und als Ehbille mit der Reifezeit von dem Lobe ihres Vaters die Aufforderung zur Heirat erhielt, hatte sie der Hofrätin die Erlaubnis abgeholt, Botte mitzunehmen zu dürfen.  
Und Botte war ganz mitgegangen. Das Haus der Lante war ihr verlobt und der Drang in die Welt war mit den Jahren immer stärker geworden. Sie war ein Landkind und die Liebe zur Freiheit, die leidenschaftliche Sehnsucht nach Feld und Wald verarbeitete sie noch die wenigen Freuden, die das gesellschaftliche Leben ihr brachte. Ehbilles Entlassung war also eine wirkliche Erlösung für Botte gewesen, und sie hatte so lange gebettelt, bis die Hofrätin sich endlich beugen fand, die vorgetriebene militäre Besorgnis aufzugeben und gnädigst ihre Erlaubnis zur Reife geben.

Die Wöchner waren ein uraltes Geschlecht und seit ein paar Jahrhunderten lagen sie auf Kollerich fest. Sie mußten wohl tüchtige Leute gewesen sein, denn Kollerich war trotz der zahllosen Kriegsnöte des 17. und 18. Jahrhunderts nur immer gewachsen, und der Einfluß der Wöchner reichte weit über ihre Besitzgrenzen.

Fortsetzung folgt.